



Der St.Galler Weg: Der Massnahmenplan Wald-Wild-Lebensraum

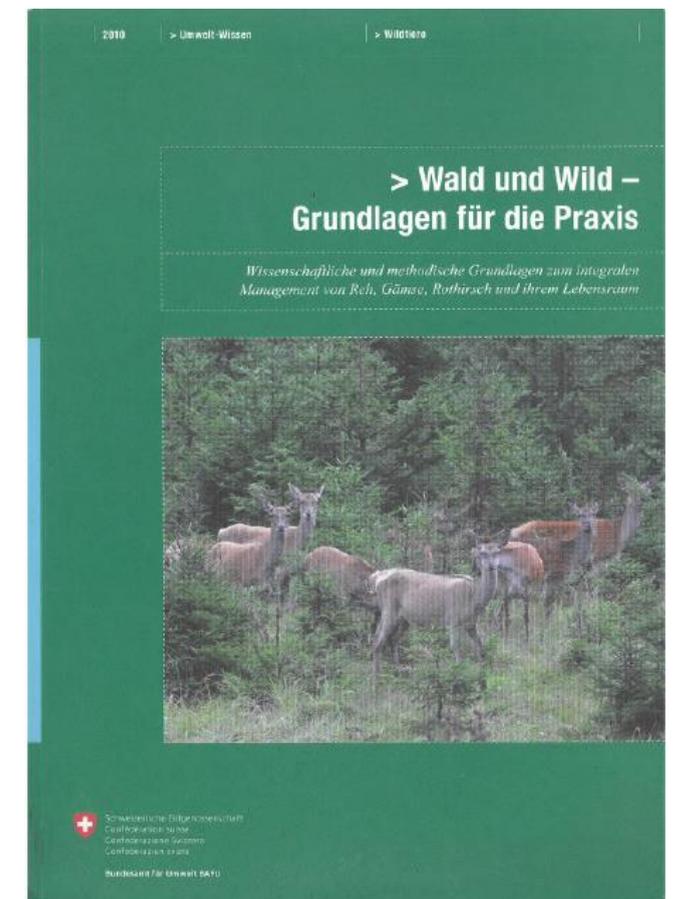
SFV – Wald Wild Weiterbildung
Chur, 1. Februar 2023

Maurizio Veneziani, dipl. Forsting. UniFI

effor2-Pilotprogramm Wald-Wild (2000-2004, verlängert bis 2007)

- Ursache: verbreitete Verbiss- und Schälschäden (v. a. in Werdenberg)
- Wildraum als Projektperimeter (Kantone SG, AR und AI)
- Zusammenarbeit zwischen den Kantonen und dem Bund auf vertraglicher Basis geregelt (Novum)
- Massnahmenziele und Wirkungsziele festgelegt (Jagd → Abschussziele, Wald → Lebensraumverbesserungen)
- Wald-Wild-Management-Instrument entwickelt

(Mehr Infos in «Wald und Wild, Grundlagen für die Praxis» BAFU 2010)



Fazit effor2:

- Neue Wege beschreitet (wichtige und lehrreiche Erfahrungen)
- Neue Impulse geliefert (z.B. Subventionierung von Bejagungsschneisen und Freihalteflächen)
- Verbesserungen erzielt (Lebensräume wurden verbessert, Reh- und Gamsbestände wurden reduziert)
- Die erhofften Resultate – leider – nicht erreicht ... die Zeit für die Zielerreichung war zu kurz bemessen!



Massive Schälschäden im Jahr 2006

TAGBLATT



Hirschplage im Werdenberg

In den Ostschweizer Kantonen St.Gallen und beiden Appenzell gibt es viele Hirsche. Im Werdenberg hat sich ihr Bestand in zehn Jahren verdreifacht. Wieso sind es so viele? Wo kommen sie her? – Forscher und Wildhüter wollen mit Sendern dem Phänomen auf die Spur kommen.

Wildschadenfall Werdenberg vor Bundesgericht



P. Eggenberger



Klassische, verfahrenere Situation:

- Vorwürfe von beiden Seiten:
 - *Die Jagd habe die Wildbestände nicht im Griff und die Verjüngung komme wegen dem Wild nicht auf...*
 - *Die Resultaten der Verjüngungskontrollverfahren seien falsch, die Baumarten seien nicht standortgerecht, der Wald zu dunkel...*
- Schwierige Kommunikation, schwierige Zusammenarbeit



Politische Reaktion auf den Fall Werdenberg

- Unter Initiative des Regierungsrats Beni Würth (2011):
 - Bildung einer Arbeitsgruppe mit dem Auftrag *konkrete Empfehlungen für eine kantonale Wald-Wild-Lebensraum Strategie zur Verbesserung der Situation zu formulieren*
 - In der Arbeitsgruppe: Vertreter KFA, ANJF, Jagdkreise und Waldeigentümer (ein externer Coach und Mediator begleitete die Arbeitsgruppe)



2012: Gründung der Wald-Wild-Lebensraum-Kommission (WWLK)

- Auftrag: die *erarbeitete Strategie zu konkretisieren und zu einem nachhaltigen Verfahren, das von allen Parteien akzeptiert wird, weiterzuentwickeln.*
- Kommission mit neun Mitgliedern:
 - Präsident: Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartementes
 - Leiter Kantonsforstamt
 - Leiter Amt für Natur Jagd und Fischerei
 - Leiter Landwirtschaftsamt und Geschäftsführer kt. Bauernverband
 - je ein Delegierter des Waldwirtschaftsverbandes, der Waldräte der fünf Waldregionen, der Revierjagd St.Gallen und der Rotwildhegegemeinschaften
 - externe Begleitung für Koordinationsarbeit und Führung der Geschäftsstelle



Der Weg

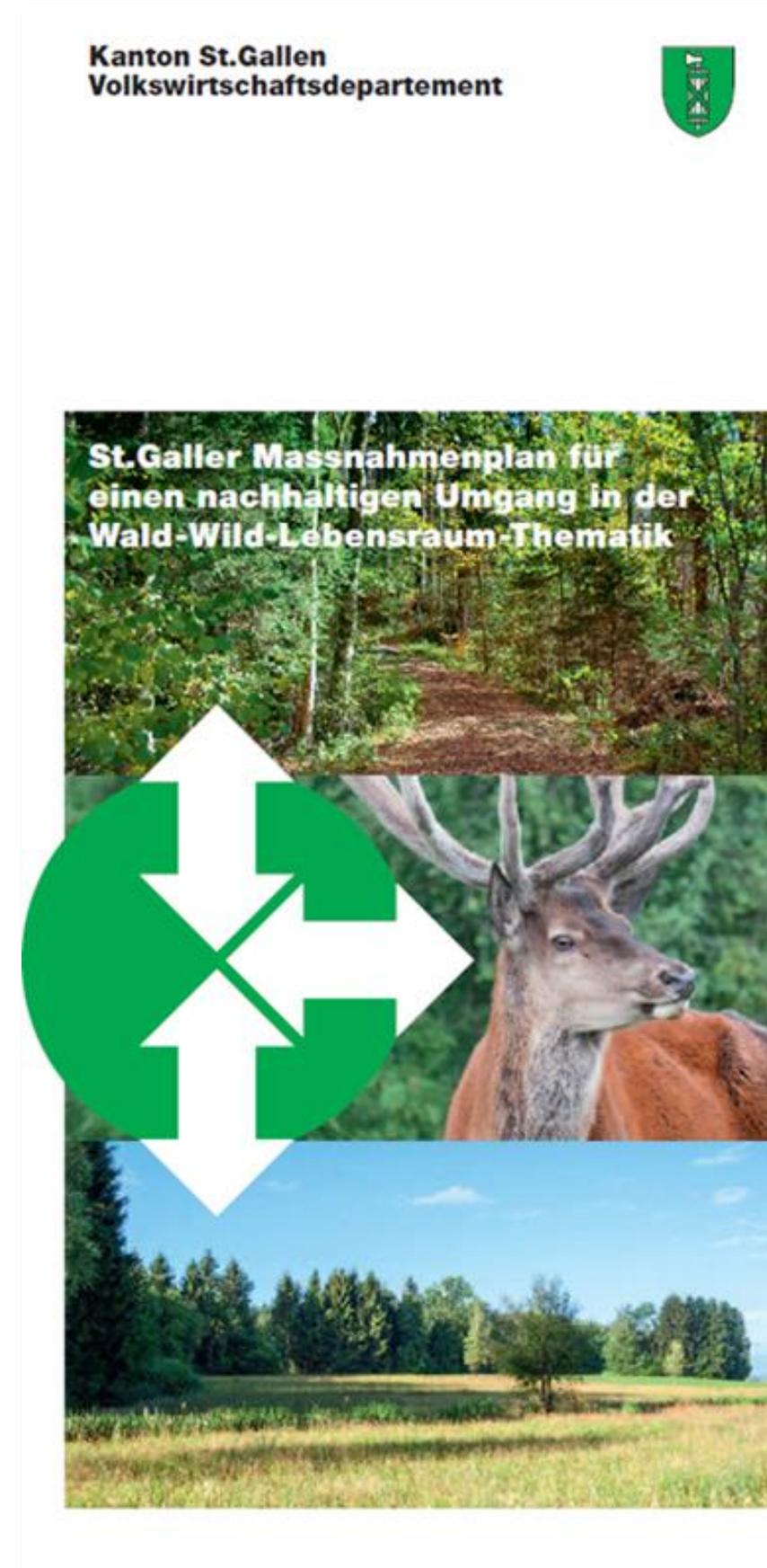
- Offenheit zum Dialog, Verständnis untereinander, gegenseitige Akzeptanz schaffen
- Begriffe und Meinungen erklären und verstehen
- Gemeinsame Basis finden
- Einheitlicher Informationsstand erreichen / Rahmenbedingungen der gesetzlichen Grundlagen aufarbeiten (z.B. "Vollzugshilfe Wald und Wild" BAFU 2010)
- Lösungsorientiert arbeiten
- Sich an gute Beispiele orientieren (Best Practice Beispiele im Feld angeschaut)



Das Resultat: der Massnahmenplan

Drei Ziele

- Optimierung der ökologischen Lebensraumqualität
- Dem Lebensraum angepasste Wildbestände (Basisregulierung des Wildes)
- Optimierung der Kommunikation und der Zusammenarbeit sowie der Weiterbildung



9 Massnahmenbereiche:

Hauptziel 1: Optimierung der ökologischen Lebensraumqualität	Massnahme	Federführung
Der St.Galler Wald verjüngt sich auf minimal 75% der Waldfläche (90% im Schutzwald) natürlich und ohne (Wild)Schutzmassnahmen mit standortgerechten Baumarten.	1 Verjüngungskontrolle	Kantonsforstamt
	2 Lebensraumbeurteilung	
	3 Waldbauliche Planung	
	4 Lebensraumaufwertung Wald	
	5 Aufwertung des Offenlandes	Landwirtschaftsamt
Hauptziel 2: Dem Lebensraum angepasste Wildbestände		
	6 Jagdplanung	Amt für Natur, Jagd und Fischerei
	7 Wildschäden	
	8 Lebensraumberuhigung	
Hauptziel 3: Optimierung der Kommunikation, Zusammenarbeit und Weiterbildung		
	9 Grundsätze der Zusammenarbeit	Volkswirtschaftsdepartement

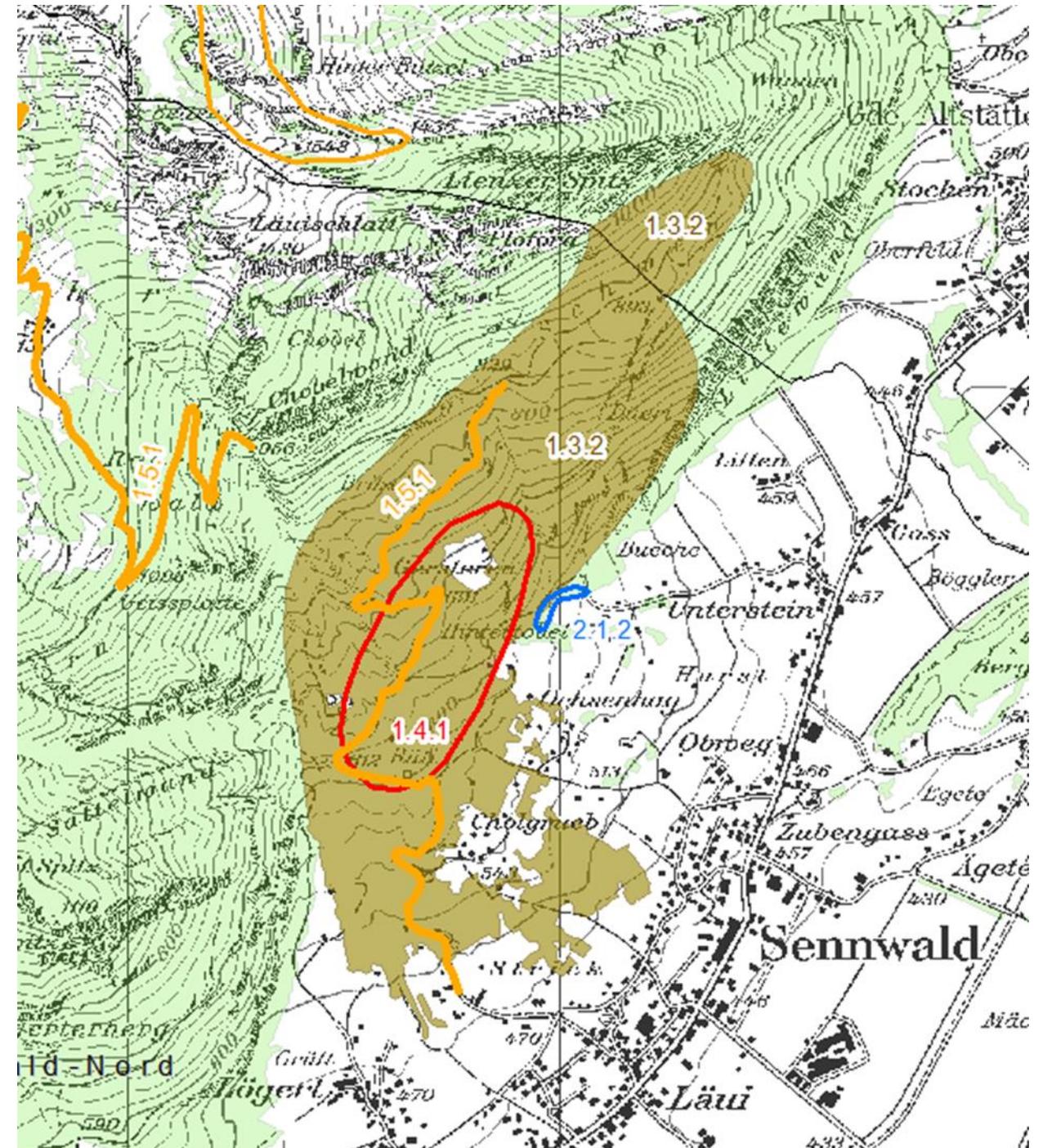


Lebensraumbeurteilung

- Gemeinsame Lebensraumbeurteilung durch die Jagdgesellschaften und die Revierförster (Lead) alle 4 Jahre
- Flächendeckender Überblick der Verbissituation pro Jagdrevier (Einbezug in die Jagdplanung)

Weitere Ziele und Erhebungen:

- Kommunikation Jagdgesellschaft und Revierförster verbessern
- Problemschwerpunkte festlegen
- Menschliche Störungen erfassen
- Massnahmen, die durch die Unterzeichnenden innert 4 Jahren umgesetzt werden



Kanton St.Gallen
Kantonsforstamt



Die Umsetzung des Massnahmenplans erfolgt nach den «Grundsätzen der Zusammenarbeit»

- Gute Kommunikation als Schlüsselfaktor für erfolgreiches Handeln
- Optimierung der Kommunikation
- Partizipation und Kooperation als Grundsatz
- Regelung der internen und externen Kommunikation
- Schaffung von Informationsplattformen
- Jährlicher WWLK-Weiterbildungstag

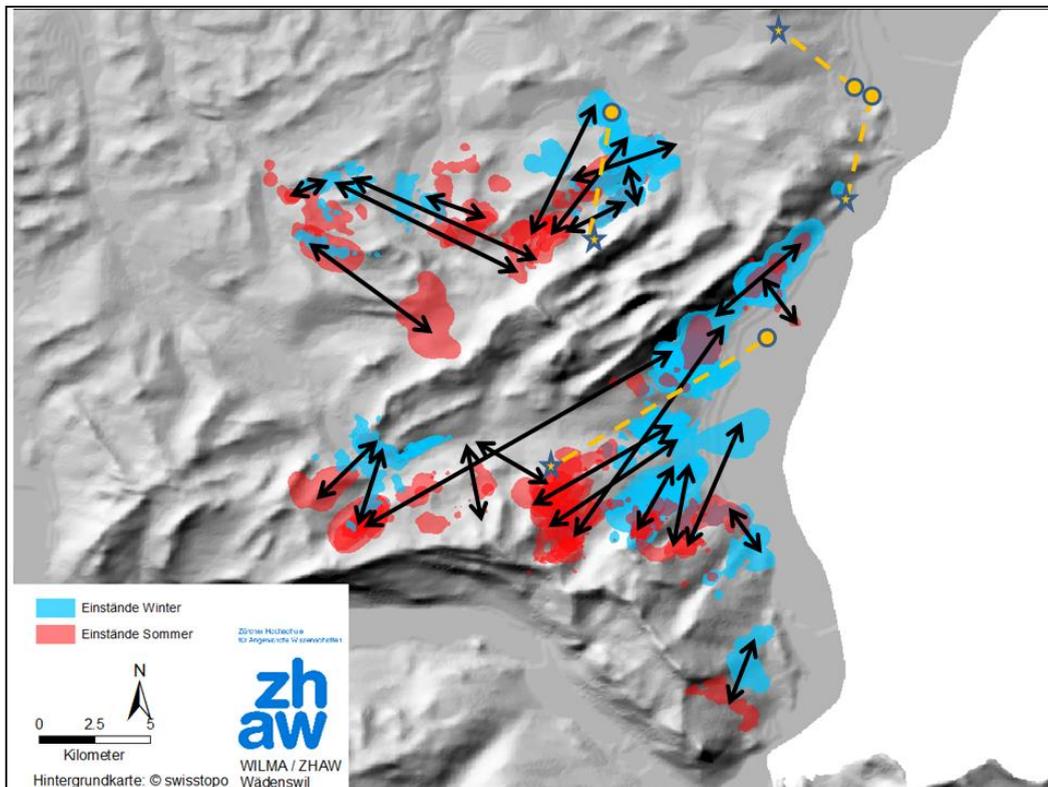


Vernehmlassung und Unterzeichnung

- Der St.Galler Massnahmenplan wurde der Basis der betroffenen Organisationen der Wald- und Landwirtschaft sowie der Jagdkreise im Rahmen der jeweiligen Mitgliederversammlungen vorgestellt (Akzeptanz und Verbindlichkeit erzielen).
- Im Juni 2015 wurde der „St.Galler Massnahmenplan“ vom Regierungsrat und den Präsidenten und Leitern der 18 beteiligten Organisationen unterzeichnet.



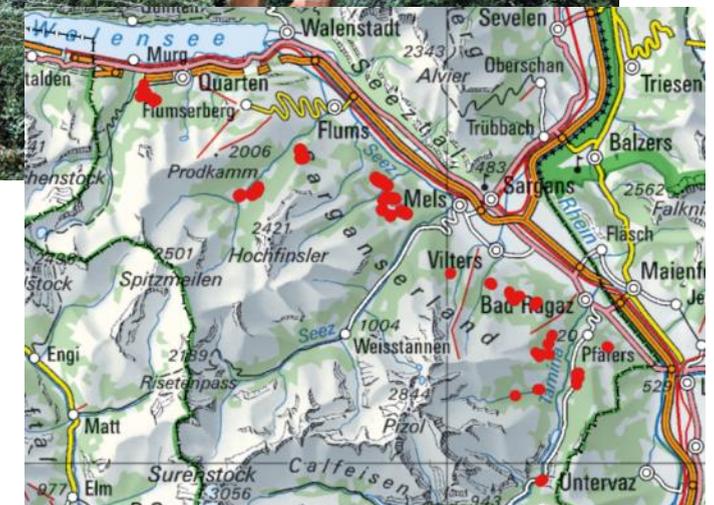
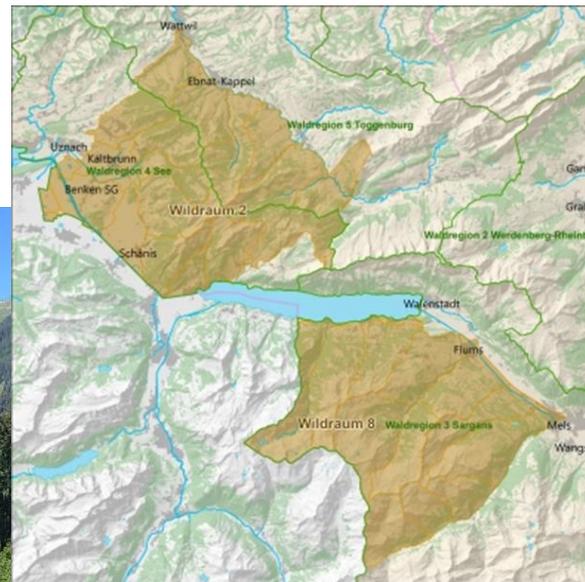
Fakten aufnehmen, kommunizieren, Massnahmen und Lösungen weiter entwickeln



Fakten aufnehmen, kommunizieren, Massnahmen und Lösungen weiter entwickeln

VEKO-Pilotprojekt (k-Baum-
Methode) in 2 Wildräumen

- WSL-Totverbissprojekt
- Weisstannenprojekt



Zusammen im Wald unterwegs

Erfreuliche und kritische Flächen zusammen anschauen und diskutieren (zeitintensiv aber es lohnt sich!)



Verbesserung der Situation durch das Zusammenspiel von mehreren Faktoren:



Naturereignisse



Jagd



Luchs



Holzschläge



KORA: Schätzung der Dichte der Luchspopulation in der Nordostschweiz (Winter 21/22)

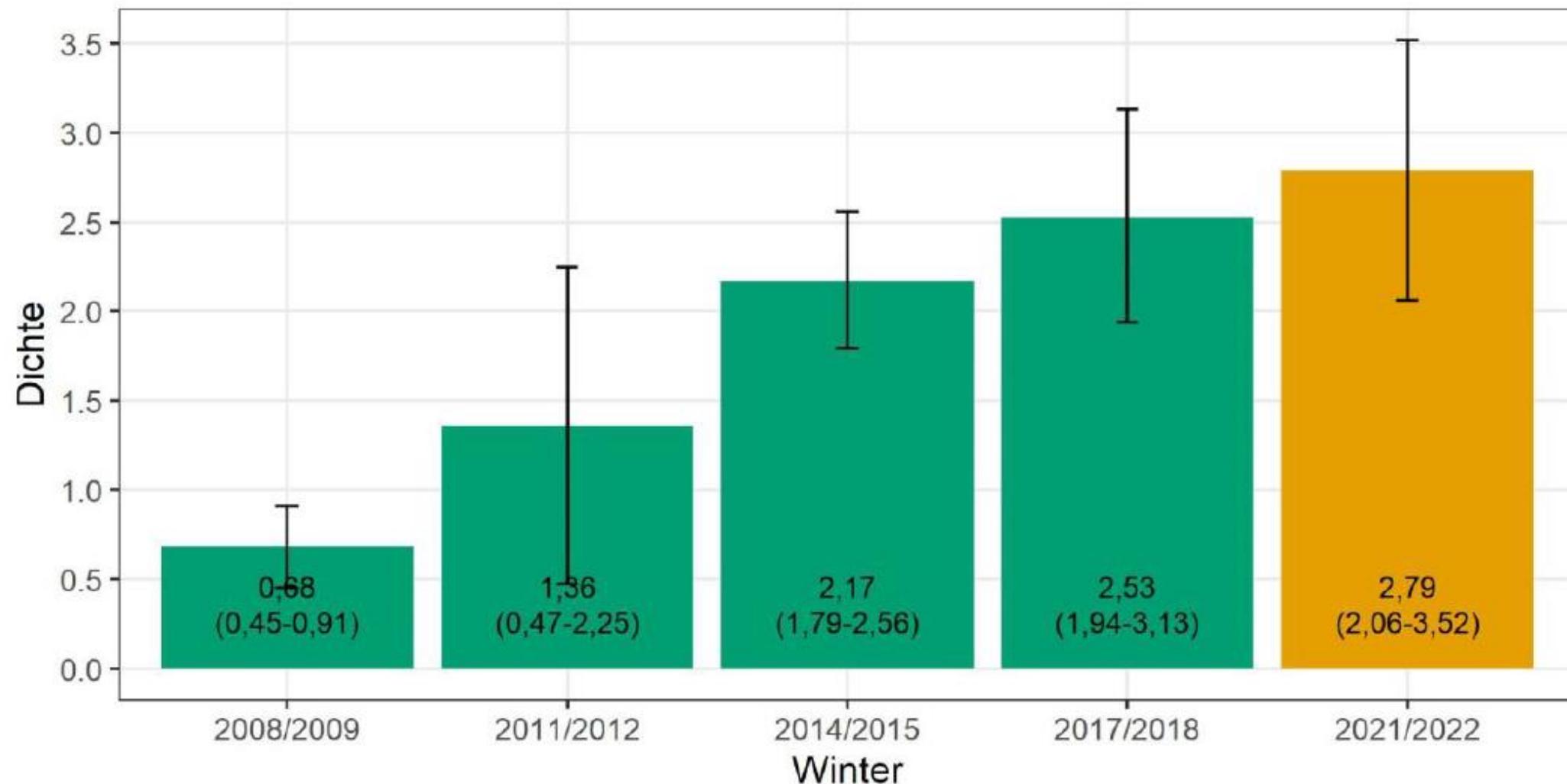


Abb. 5. Entwicklung der Luchsdichte pro 100 km² geeignetem Habitat (mit 95 % Konfidenzintervall) im Referenzgebiet Nordostschweiz. In orange der aktuelle Durchgang.

Fazit

- Das Rad nicht neu erfunden
- Als wichtigstes Element ist der partizipative Prozess (erstmalig auch Vertreter der Landwirtschaft)
- Erfassungsmethoden und Daten sollen von beiden Seiten anerkannt und akzeptiert werden
- Konkrete Probleme an Ort und Stelle anschauen, diskutieren, Lösungen suchen. Nicht verallgemeinern
- Verbesserungen/Erfolge nicht vergessen
- Probleme müssen angesprochen werden, aber jeder muss die eigenen Hausaufgaben erledigen
- Resultate und Fakten bis zur Basis kommunizieren, Unsicherheiten – so gut wie möglich – beseitigen
- Kommunikation muss sachlich, das Verhalten kohärent sein – das schafft Vertrauen!
- Der Dialog und das Verständnis untereinander aktiv fördern: Plattformen für Weiterbildung, Austausch und Vernetzung schaffen (Weiterbildungstag)





Besten Dank für die Aufmerksamkeit

www.wald.sg.ch